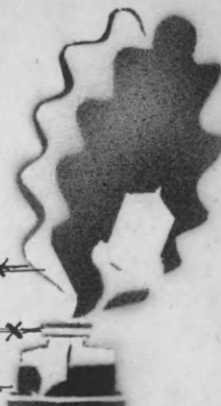


Deutsche Stacheldrahtpost



*Interniertenlager Pahiutua Neuseeland * No. 116 * 11. Juni 1944.*

Die DEUTSCHE STACHELDRAHTPOST erscheint jeden Sonntag.

Beiträge in Wort und Bild erbeten. Übelnehmen scherzhafter Anspielungen verboten.

I N V A S I O N .

In der vergangenen Woche, am 6. Juni, hat nun endlich die schon so lange erwartete "Invasion" der Westküste des europäischen Kontinents durch die Alliierten begonnen. Sie wurde zuerst vom deutschen Oberkommando gemeldet. Als Landungsstelle haben sich die Alliierten die NORMANDIE ausgewählt, und zwar die SEINE-BAI. Die Invasion wurde zunächst eingeleitet durch Landungen von Fallschirm-Truppen 40 Meilen irgendwo inland und an verschiedenen Stellen nahe der Küste zwischen CHERBOURG und LE HAVRE, so bei CAEN und BAYEUX. Dann erfolgten Landungen von der See an den Mündungen der Flüsse ORNE und VIRE. Unser Raum erlaubt uns nicht, all die Einzelheiten anzuführen, die auch durchaus noch nicht alle feststehen. Wir wissen, dass die ersten Fallschirm-Truppen von uns sehr warm empfangen wurden und unser erster Schlag sehr gut gesessen hat. 5 Tage sind nun vergangen, und trotz der gemeldeten, dauernd vor sich gehenden Landungen von Truppen und Material sind die Alliierten noch nicht über das Küstengebiet hinausgekommen. Bei BAYEUX, welches ungefähr 6 Meilen von der Küste westlich von CAEN

liegt, sind alliierte Truppen am weitesten inland vorgedrungen. Unser Rommel mit seiner Panzerdivision hat die Herrschaften jetzt dort beim Wickel, und wir können fest davon überzeugt sein, dass der Feind nichts zu lachen hat. Von London werden die Kämpfe überall als sehr ernst gemeldet. -- Mit Zuversicht und Ruhe können wir dem weiteren Verlauf der Invasions-Episode entgegensehen. Unseren festen Glauben an die Schlagkraft unserer Armeen lassen wir uns nicht durch die unglaublichsten Lügenmeldungen der Alliierten nehmen. Am richtigen Platze und zum richtigen Zeitpunkt werden wir den Herrschaften zeigen, was deutsche Soldaten können, und allen deutschen Männern, die an diesem grossen Ringen jetzt teilnehmen, rufen wir hier hinter Stacheldraht zu:

S I E G H E I L !

R O M .

Auf Befehl des Führers haben unsere Truppen die Stadt ROM aufgegeben. Somit ist es unser Führer, der Rom vor der Zerstörung bewahrt hat!

RUSSLAND. Das deutsche Radio meldete verschiedentlich starke

russische Angriffe nördlich und nordwestlich von JASSY und deutsche Gegenangriffe. Moskau will nichts davon wissen und meldet: "Nichts Neues an der ganzen Front".

Warum ? ?

LANDKARTE VON NORTHWEST-FRANKREICH.

DEUTSCHES LANDSCHAFTSBILD :

MARINE-EHRENMAL IN LABOE (OSTSEE).

Lager - Mitteilungen.

HAUSHALTSKASSE, MAI 1944.

EINNAHMEN

<u>Bestand am 1. Mai:</u>		
Guthaben bei KODAK	5. --	
Kassen-Bestand	<u>-19. 8</u>	5.19. 8
<u>Haushalts-Beiträge:</u>		
		2. 5. --
<u>Verschiedenes:</u>		
Olympia-Film-Beiträge	10.15. --	
Verkauf von 2 Dutzend Heftklammern	<u>-1. --</u>	10.16. --
<u>Durchgangsposten:</u>		
Wiedergutschrift eines Teils der Kosten des Cellos:		
Verkauf einer Gitarre	5. --	
Reingewinn von Monte Carlo, 14. Mai	<u>3. 2. --</u>	8. 2. --
	<u>£ 27. 2. 8</u>	

AUSGABEN

<u>Lagerzeitung:</u>		
Schwarze Tusche	--. --. 9	
Reisszwecken	<u>--. --. 3</u>	--. 1. --
<u>Bücherei:</u>		
"National Geographic Mag."		2. 2. --
<u>Musik:</u>		
Fracht für Cello		→13.10
<u>Verschiedenes:</u>		
Kosten der Vorführung des Olympia-Films		10. --. --
<u>Bestand am 31. Mai:</u>		
Guthaben bei KODAK	5. --. --	
Kassen-Bestand	<u>9. 5.10</u>	14. 5.10
	<u>£ 27. 2. 8</u>	

FILMKASSE, 8/3/44-10/5/44.

EINNAHMEN

<u>Bestand am 2. März 1944:</u>	2.16. 2
Eintrittsgelder für die 10 letzten Vorstellungen:	<u>8. 8. 3</u>
	<u>£ 11. 4. 5</u>

AUSGABEN

Zahlung an KODAK für die 10 letzten Vorstellungen:	9.10. --
<u>Bestand am 2. Juni 1944:</u>	<u>1.14. 5</u>
	<u>£ 11. 4. 5</u>

THEATER.

Die Theater-Vorstellung "IM WARTESAAL IS WAS LOS" wird am Sonnabend, 17. Juni, abends um 7 Uhr stattfinden. Wie wir dazu erfahren, wird es sich um eine lustige Sache mit vielen musikalischen Einlagen handeln. Es war dazu die für unser Lager ausserordentlich hohe Zahl von 25 Rollen zu besetzen.

WINTERSPORT.

Bei uns im Lager mahat der Wintersport wieder angefangen. Auf dem Spazierweg des Sportplatzes ist durch den starken Frost der letzten drei Nächte die reinste Eisbahn entstanden, unterstützt durch nächtliches Wassersprengen seitens der Experten. Hier wird nun früh morgens feste geschliddert, und bis jetzt scheint Skardarasy immer noch der Meister zu sein. Der gute Gustav aus Tonga machte gestern auch zwei Versuche, gab sie dann aber auf, weil sein allerwertester Körperteil schlechte Bekanntschaft mit dem harten Boden und dem Glatteis machte. Auch Felix aus Samoa trat schüchtern auf die Bahn und schoss fast Kobolz, was seinen Bedarf an Wintersport deckte. Den Vogel

abgeschossen hat natürlich Rebekka, alias Clark Gable mit dem Charlie Chaplin - Gang; er wollte offenbar ein Segelflugzeug nachahmen; bei dem Schliddern gingen ihm nämlich die schönen Beine unter dem Hintern weg, hoben sich gen Himmel, und Rebekchen setzte sich mit 60 Kilometer Geschwindigkeit auf die 4 Buchstaben. - Ja, es verunglücken auch berühmte Schauspieler. -

HOSPITAL.

Unser Oxford-Brähne ging vorgestern ins Hospital Featherston, um sich einer kleinen Operation zu unterziehen; er wird wohl in einigen Tagen wieder hier sein. Auch sein Bruder, der Chemiker und Giftmischer, ging ins Hospital, und zwar nach Wellington, zur weiteren Untersuchung.

AMERIKA-WERKZEUGE.

Der Kantinewart gab eine Mitteilung des Konsuls bekannt, dass die von den Internierten bestellten Laubsägebogen, Sägeblätter und Nadeln, die laut Ladepapieren aus Amerika in Neuseeland eingetroffen sein sollten, zurzeit von der Schiffsahrtsgesellschaft nicht aufgefunden werden können! Die Sendung ist versichert.

Wir müssen ganz ernstlich vor einem Lagerdieb warnen ! In der letzten Woche sind wiederholt Paus-Muschelstücke spurlos verschwunden, die einige Kameraden auf ihren Tischen liegen hatten, als sie zum Teetrinken gingen.

Auch die verschwundene Nummer 113 der Lagerzeitung ist leider nicht an ihren Platz zurückgekehrt. --

Derjenige, der von den beiden polierten Rotholz-Tafeln in der provisorisch zugenagelten Kiste im Kofferraum die eine dieser Tafeln so nützlich gefunden hat, wird hiermit freundlichst eingeladen, sich auch der anderen Tafel zu bedienen, um das Paar vollständig zu machen, und den Kistendeckel diesmal richtig herum und weniger auffällig wieder aufzunageln. Auch wird er gebeten, entweder Gummihandschuhe anzuziehen oder aber bessere Fingerabdrücke zu hinterlassen. Unser Hausdetektiv hat die vorhandenen Abdrücke unter die Lupe genommen, ist aber infolge von Überarbeitung noch nicht auf die richtige Spur gekommen. --

GERÜCHTE.

Wie nicht anders zu erwarten war, schwirren wieder allerlei Gerüchte über den Lager-Umzug umher: 1. August, 1. September, usw. Wir empfehlen, erfahrungsgemäss nicht allzuviel auf Gerüchte zu bauen, sondern Tee zu trinken, abzuwarten und sich derweil bereit zu halten. --

Sonntag: Ein Pärchen winzig kleiner Schuh'

4/6. Steh'n heut' in Flügel A, uh! uh!

Montag: Das Zelt fällt in Stücke, und Rom gibt auch nach;

5/6.

Falls Du Dich erinnerst, ist's

Dünkirchentag. --

Dienstag: Wirst Du alt, -- Wirst Du kalt;

6/6.

Musst Du Dich zum Ofen setzen,

--- Lernst die Wärme wieder schätzen.

Glocken läuten, Sirenen blasen,

--- Weil sie christlich Rom tun fassen.

In Frankreich, in der Normandie,

Ist grosses Invasions-Geschrei.

Die ganze Welt schon davon bebt,

Weil sie noch nie sowas erlebt. --

Mittwoch: Das Wetter hat sich schon verschlechtert;

7/6.

Gerüchte hier sind gleich verbessert.

Donnerst: Rundstedt und Rommel greifen an

8/6.

Und bringen Para-Truppen 'ran

Und schieben Keile tief hinein:

Da ist's wohl nicht gut, "Feind" zu sein.

Freitag: Amerika als Erster busste

9/6.

Viele Tote und Verluste. --

Die Canadier kriegen Preis:

--- Wo sie sind, ist's höllenheiss. --

Und hier tut Wintersport beginnen

Und Eis sich formen in den Rinnen.

Samstag: Unser Fränzchen fühlt sich wohl,

10/6.

Fühlt sich heut' wie in Tirol;

Zum ersten Mal in Pahiatus

Mit Schneeschuh'n macht er eine Tour. --



ROM, PETERSDOM MIT VATIKAN UND KOLONNADEN VON BERNINI.

B I L D :

DER LUSTIGE DORFMUSIKANT.

IM WARTESAAL IS WAS LOS !!
IM WARTESAAL IS WAS LOS !!

Das Reisefieber hat die Welt gepackt.

Fünf (5) unserer Kameraden sind nach Samoa gereist, die Internierten aus Tonga stehen vor der Abreise, diejenigen aus Samoa rüsten und denken wirklich ernstlich daran, uns zu verlassen. Die Polen (?) kommen angereist, uns aus unserem Heim zu verdrängen, und sogar die Alliierten verspüren einen starken Reisedrang, um Paris zu besuchen und sich dann bekanntlich in Berlin häuslich niederzulassen. Kurz, wir befinden uns in einer Zeit starker Bewegung. Somit wäre es angebracht, dass wir uns mal einen Tag im Wartesaal eines Bahnhofes aufhalten sollten, und sei es nur, damit auch wir uns ein wenig vorbereiteten für unsere demnächst anzutretende Reise in das gelobte Land Canaan (Featherston) (sehr gelobt!) oder nach unserer Sommerfrische Somes Insel. Diese Vorbereitung ist äusserst wichtig; wir könnten sonst der Aufregung nicht gewachsen sein und vom Herzschlage getroffen umfallen.

Im eigenen Interesse muss jeder kommen. Es ist lebenswichtig !!!!!

SONNABEND, 17. JUNI, 7 UHR ABENDS.

Lieber Lager-Onkel !

Wir brennen augenblicklich Koks und "Kohlenspäne" in unserem Puppenhaus-Ofen, wo sich nur drei Mann zu ein und derselben Zeit hinsetzen und wärmen können und wo 70% der Hitze zum Kamin hinausbläst, anstatt in den Hütten zu bleiben und dieselben gemütlich zu machen. Nennenswert ist jedoch, dass dadurch schon einige Kameraden Kohlenspäne-Experten geworden sind; denn nicht bei jedem brummt der Ofen, wenn er mit dem Schür-Eisen in die Glut fährt. Das muss verstanden sein ! -- Und Gerüche gibt es da manchmal auch; nein, nicht vom Brennmaterial und vom Feuer her, sondern ein Durchschnittsresultat dessen, was die im Brennmaterial vorhandene Energie in ihrer näheren Umgebung produziert. --

Auch der Winter produziert etwas: Schnee-bekappte Berge, raue Lüftchen, Schlidderbahnen, Eisblumen an den Fenstern, und drinnen... nebst Kohlenstaub-Experten, Helden. Stelle Dir unseren 70-jährigen Onkel Jona vor: Mütze auf dem Kopf, in schwarzen Mantel gehüllt, Beine und Füße mit einer rauen Decke umwickelt, und in Handschuhen, in seiner Ofen-losen Stube seine Briefe schreibend. "Am Ofele is ja kein Platz für einen Schreibtisch net." -- Und wieviele Internierte sind gezwungen, dasselbe zu tun. -- Ja, was ein Mensch alles erdulden muss und erdulden kann in den Schicksalsstunden des Lebens !

Kohle bleibt aber einstweilen doch noch unser "Schwarzer Diamant", der wenigstens den Schornstein zum Rauchen bringt; und solange der Schornstein raucht, sagt man, ist Leben im Hause.

Du wirst jedoch gemerkt haben, dass nicht allein der Schornstein raucht. Ausser dem kochenden Wasserkessel dampfen selbst unsere Experten aus dem Munde und den Nasenlöchern, wenn sie in diesen frischen Morgenstunden über den Hof laufen und frische Luft schnappen. Glücklicherweise ist das kein Zeichen von Gefahr oder Feuersbrunst. Was kann schon der arme Wasserstoff dafür, wenn auch ihm diese Tage der Winter etwas zu nahe rückt ?

Wieder andere Künstler qualmen aus den oben genannten Löchern, die ihnen eine gutwollende Natur gegeben hat. Nichts für ungut ! Aber man erzählt, dass Walter Raleigh, der unter anderem auch Tabak von Amerika nach Europa gebracht haben soll, erstmals seine Diener mit dem "blauen Dunst" in Panik stürzte. Als diese nämlich Rauch aus seinem Munde kommen sahen, dachten sie, er brenne, und liefen in allen Richtungen nach Wasser zum Löschen. -- Und heutzutage sind es wenige, die nicht wie Schornsteine und in aller Ruhe qualmen. -- Wie hat sich doch die Welt geändert !

Ausserdem rauchen noch Frauen, feuerspeiende Berge, Auspuff-Rohre und alter Wein.

Dein

Deutscher Kamerad.

KAUM GEDACHT !

(Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten.)

23.

Ich musste nach den Weihnachtsfeiertagen noch 3 Wochen in Rabaul warten, ehe sich eine mir passende Schiff Gelegenheit bot, um nach Buka zurückzukehren.

Da meine privaten Angelegenheiten bald erledigt waren, hatte ich Mussestunden genug, um mir die in der Gegend von Rabaul und Herbertshöhe gelegenen deutschen Pflanzungen anzusehen.

Von allen diesen Pflanzungen gefiel mir am besten die der H.S.A.G. gehörende Grosspflanzung UIAVEO, und ich nahm mir fest vor, dort mal als Pflanzler zu wirtschaften.

Kurz vor meiner Abfahrt nach Buka hatte ich Gelegenheit, den damaligen Gouverneur von Neuguinea, Sir Samuel Pethebridge, kennenzuler-

nen. Im Laufe des Gesprächs frag er unter anderem auch, ob die Eingeborenen der Insel Buka wirklich noch so gefährlich wären, wie gewisse Leute behaupteten.

Ich merkte natürlich gleich, woher der Wind blies, und wusste, dass Sir Samuel nur sehr ungern den Polizeiposten auf der Frost'schen Pflanzung sah; und da ich obendrein noch meinem Nachbarn Frost eins auswaschen wollte, -- gab ich den Eingeborenen der Insel Buka ein so glänzendes Leumundszeugnis, dass Sir Samuel 6 Wochen später den Polizeiposten aufhob.

Ich war inzwischen nach meiner Pflanzung zurückgekehrt und versäumte nicht, die Ein-

geborenen und meine Arbeiter wissen zu lassen, was bevorstand. Die Aufhebung des Polizeipostens war für Frost und seine Pflanzung natürlich ein grosser Verlust an Prestige und für Hakau und mich das Gegenteil.

Im Laufe der nächsten 6 Monate hatte mein Nachbar des öfteren Gelegenheit, einzusehen, dass er mit seiner Handelsucht an die verkehrte Adresse geraten war. Kaum war das Militär weg, da desertierte der grösste Teil seiner Arbeiter. Die am nächsten gelegene Gouvernementsstation, KIETA, war 130 Meilen entfernt, und Frost, welcher seiner vielen Beschwerdebriefe wegen beim Distrikt-Chef nicht gerade beliebt war, bekam auf sein Schreiben um Hilfe eine ziemlich grobe und abschlägige Antwort. Da er selbst nicht die nötige Tatkraft besass, sich die Ausreisser wiederzuholen, sass er nun Monate lang ohne Arbeiter und verbrachte die Zeit so gut wie möglich mit seiner Lieblingsbeschäftigung -- Briefeschreiben, während wir auf Hakau mit vielen Kontrakt- und Monats-Arbeitern -- darunter auch einige seiner Ausreisser -- den Rest des zur Verfügung stehenden Waldes rodeten und mit Palmen bepflanzten.

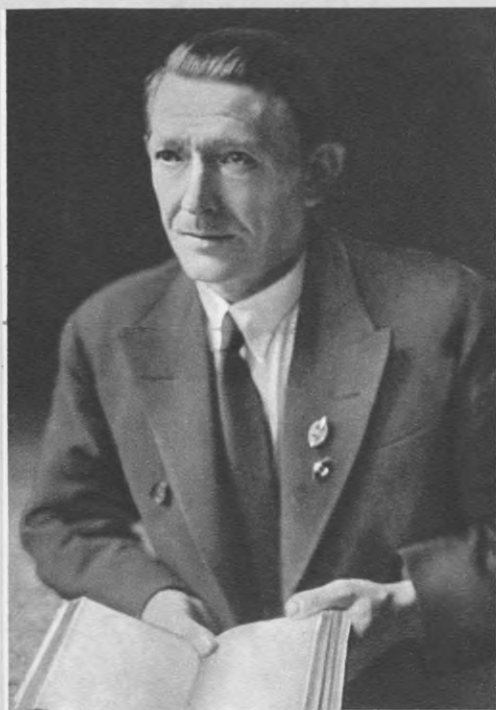
Unter den vielen Handelsstationen, welche Thurm besass, war auch eine, welche so weit entfernt war, dass die sich unter den bestehenden Verhältnissen kaum rentierte. Es war dies die in der Kaiserin Augusta Bucht (Südwest-Küste Bougainville) gelegene Station MAMARIKO.

Da ich vorhatte, Ende Juni nach Rabaul überzusiedeln, musste ich selbst per Segelkutter nach Mamariko fahren, um den Laden zu schliessen und den Rest der Waren nebst einge-handelten Landesprodukten abzuholen.

Obgleich das Wetter bei unserer Abfahrt von Hakau schon ziemlich böig war und wir die circa 100 Meilen entfernte Augusta-Bucht in unter 20 Stunden erreichten, hatten wir nicht auf den ~~ggg~~ orkanartigen Sturm aus N.W. gerechnet, welcher uns in der gegen alle Nord-west-Winde offenen Bucht erwischte ! Nun war guter Rat teuer. Zurück nach Buka konnten wir bei dem Sturm nicht, und der nächste einiger-massen geschützte Ankerplatz war die 60 Meilen entfernte Reede von RUIN. Es blieb uns nur noch der wegen seiner Barre gefährliche JABA-Fluss übrig. Glücklicherweise war der Fluss durch den anhaltenden Regen so weit gestiegen, dass wir mit starkem Wind von achtern, trotz der schwer kabbelnden See, die Barre glatt passierten, um nach der ausgestandenen Angst im sicheren Hafen vor Anker zu gehen.

Wie sicher der Hafen war, hatten wir in den nächsten 14 Tagen Gelegenheit genug zu lernen. Sobald der Regen nachliess und der Fluss auf sein gewöhnliches Niveau gefallen war, konnte man sehen, dass durch den anhaltenden N.W. die an der Mündung des Flusses liegende Sandbarre so an Ausdehnung zugenommen hatte, dass wir mit Kutter MASKI, welcher 5 Fuss Tiefgang hatte, Gefangene waren.

(Fortsetzung folgt.)



Heinrich Lerch

"Am Morgen des ersten Mobilmachungstages gingen wir noch einmal alle zusammen in die Messe, und in dieser Stunde schrieb ich, ihr zum Trost, mein Abschiedslied in ihr Gebetbuch: "Lass mich gehen, Mutter, lass mich gehen !".

(Heinrich Lerch.)



Mutter Lerch

"Lass mich geh'n, Mutter, lass mich geh'n !
All' das Weinen kann uns nichts mehr nützen;
Denn wir geh'n, das Vaterland zu schützen.
Lass mich geh'n, Mutter, lass mich geh'n !
Deinen letzten Gruss will ich vom Mund dir küssen:
Deutschland muss leben, und wenn wir sterben müssen !"